

Hier bleibe ich!

Erstellt für den BVÖ 2020/21

*Schmöckerplätze und Raum zum Verweilen in Bibliotheken
für Kinder und ihre Familien*

Studie von *Renate Habinger* und *Barbara Schwarz*

Studie von
Renate Habinger
 und
Barbara Schwarz
 2020/21

Hier bleibe ich!
*Schmöckerplätze und Raum zum Verweilen in Bibliotheken
 für Kinder und ihre Familien*

Inhalt

Seite 2	Vorausgeschickt Hier bleibe ich!
Seite 3	1_ Ausgangspunkt: Idee Bibliothek 1.1_ <i>Bibliothek spezifisch – Kinderbuchbereich</i> 1.2_ <i>Über Zielorientierung und Funktionalität hinaus ...</i>
Seite 4	2_ Wie zu Hause 2.1_ <i>Bibliotheken als Orte zum Sein mit Büchern</i>
Seite 5	2.2_ <i>Wie sieht so eine Mitmachbibliothek aus?</i> 3_ Ganz und gar hier 3.1_ <i>Spiel als kulturelles Modell</i>
Seite 6	3.2_ <i>Lesen ins Spiel bringen</i> 4_ Streiflichter zu Aspekten des Raums
Seite 7	4.1_ <i>Ästhetik Gestaltung</i> 4.2_ <i>Körperliches Empfinden</i> 4.3_ <i>Zeit und Veränderung</i> 4.4_ <i>Beleuchtung</i> 4.5_ <i>Materialien</i> 4.6_ <i>Medien</i>
Seite 8	5_ Raummodelle 5.1_ <i>(Spiel-)Raum</i> 5.2_ <i>(Bewegungs-)Raum</i> 5.3_ <i>(Inspirations-)Raum</i> 5.4_ <i>(Kontemplations-)Raum</i>
Seite 9	6_ Einblick: Neun Büchereien und ihre Kinderbuchabteilungen 6.1_ <i>Auswahlkriterien</i> 6.2_ <i>(Kurz-)Resümée Rechercheise</i> 6.3_ <i>DIE Frage!</i>
Seite 10	Literaturliste Weblinks

Hier bleibe ich!

Schmöckerplätze und Raum zum Verweilen in Bibliotheken für Kinder und ihre Familien

Vorausgeschichte

Die Studie soll als Grundlage für die Konzeption einer Weiterbildung für BibliothekarInnen zum Thema Raumgestaltungsmöglichkeiten in Kinderbuchabteilungen dienen. Mit diesem Ziel besuchten wir im Dezember 2020 neun Büchereien im ländlichen wie (klein-)städtischen Umfeld, führten Gespräche mit den Büchereimitarbeitenden und fotografierten die Kinderbereiche – aus unserem Blickwinkel als Gestalterinnen im weitesten Sinn und als Vermittlerinnen von Kinderliteratur.

Zielgruppe der Bestandsaufnahme: Familien mit Kindern von 0 bis 8/10 Jahren
Nicht behandelt, Bedarf vorhanden: Jugendliche!

Im Gepäck hatten wir Pölster und (Kinder-)Sitzmöbel, um zu sehen, ob minimale Veränderungen die Räume einladender zum Verweilen machten. Auch unsere Mitmachstationen waren dabei, um ihre Wirkung in den (Kinderbereichs-)Räumen zu sehen und zu erleben. Unser Interesse fokussiert die Bibliothek als zeitgemäße Institution, im Speziellen die Kinderbibliothek, nicht bloß als Ort der Ausleihe, sondern als Ort des anregenden Verweilens für Kinder und ihre Erwachsenen. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen bündeln wir in der Planung einer Bildungswoche für BibliothekarInnen als Abschluss der Studie.

Hier bleibe ich!

Diese Feststellung wird meist nicht bewusst getroffen, sondern entsteht aus einem spontanen Wunsch, aus einem Gefühl an einem/ für einen Ort, es ist wie ein entspanntes Ausatmen, ein bejahendes Hiersein und hier sein wollen und über all das hinaus bedeutet es einen magischen Moment, einen Moment des Glücksempfindens. **Hier bleibe ich! Wie schön!**

Wir alle können das spüren, wenn wir an einem Ort bleiben wollen, jede und jeder für sich, egal ob Groß oder Klein, Klein wahrscheinlich noch viel besser als Groß – gegen jeden Widerstand wird von den „Kleinen“ durchgesetzt: Hier bleibe ich/wir. Noch ein bisschen. Und noch ein bisschen länger. Nur der Hunger ...

Genau dieses Gefühl des Bleiben-Wollens wünschen wir (die Autorinnen) uns beim Betreten eines Ortes, der in unserem Fall die Kinderabteilung der Bibliothek ist. Das Ideenhaus, der Inspirationsplatz, die Ruheoase, der geistige Unruhepol, der alles Mögliche in Bewegung bringt.

Hier bleibe ich!

Nun ist das Ansprechen von Gefühlen nicht sehr faktenorientiert, eher traumhaft – aber dort wollen wir hin: zum Überspringen eines Funkens, zur Bibliothek als Paradies, wie Jorge Luis Borges formuliert hat.

Was aber brauchen wir dafür, wie könnten die Vorbedingungen, die Grundlagen, die Rahmenbedingungen für den Raum zum Wohlfühlen, für Anregungen und Inspiration, aber auch für Kontemplation und Vertiefung sein? Für die Bibliothek als Paradies?

Dem wollen wir nachgehen und zuerst ein paar Aspekte beleuchten, die wichtig für Raumgestaltung sind, um im Anschluss am Beispiel der wenigen besuchten Bibliotheken kleine und mittlere Interventionen zu untersuchen, wie Wege zum „Hier bleibe ich!“ aussehen könnten. Zuletzt sollen auch umfassendere Möglichkeiten aufgezeigt werden, die in der Gestaltung des Kursangebots münden.

Recherchereise | Begleitmusik

Auswahl von Bibliotheksstandorten für die Recherchereise – von winzig und alt bis groß und brandneu | Vereinbarung von ersten Besuchsterminen | Lockdown | Verschieben der Termine | Geduld | neue Standortauswahl | Vereinbarung von Besuchsterminen | Lockdown | Reiseverbote | Verschieben der Termine | 2-wöchiges Zeitfenster für Besuche | Vereinbarung von Terminen | zusätzlich Suche neuer Standorte | Fokus: kleine bis mittlere Bibliotheken | endlich: Recherchereise | Auswahl der Standorte coronabedingt: Anreisezeit pro Strecke bis zu 3 Stunden ab Oberndorf an der Melk
Anzahl der Standorte wetterbedingt: 9 statt 10 (Nummer 10 steht auf unserer Besuchsliste zu unbestimmtem Zeitpunkt! – unsere Absage des Termins als Glück: an dem Tag ging das Auto kaputt, Abschleppung: 4 Stunden Wartezeit)

Bibliothek La Filanda, Mendrisio/CH
bit.ly/3pMQkZC

„Wie fühlen Sie sich? Hat der Raum, in dem Sie sich befinden, einen Einfluss darauf? Das ist eine so enorm wichtige Frage,“ sagte Farrell zu mir ... Text:

Emma Cullinan in: **Architektur aktuell** | the art of building... Learning cultures: Townhouse, Kingston University, London | Grafton Architects (Shelley McNamara & Yvonne Farrell, Dublin), S. 65

Siempre imaginé que el Paraíso sería algún tipo de biblioteca.

Jorge Luis Borges |
<https://beruhmte-zitate.de>

Wenn also die Bibliothek, wie es Borges will, ein Modell des Universums ist, so sollten wir versuchen, sie in ein dem Menschen gemäßes Universum zu verwandeln, und dem Menschen gemäß, ich wiederhole es, heißt, auch fröhlich, auch mit der Möglichkeit, einen Kaffee zu trinken, auch mit der Möglichkeit, dass Studentenpärchen einen Nachmittag lang auf dem Sofa sitzen können, nicht um sich dort abzuknutschen, sondern um einen Teil ihres Flirts zwischen Büchern auszuleben, Büchern von wissenschaftlichem Interesse, die sie sich aus den Regalen holen und wieder zu-

1_ **Ausgangspunkt: Idee Bibliothek**

Wenn wir uns für Bibliotheken auf den Begriff des Paradieses einigen, dann nicht zuletzt, weil wir in ihr etwas scheinbar Unmögliches realisiert sehen – das Perpetuum mobile, das Perpetuum mobile der Ideen.

Ideen – seit Jahrtausenden den Menschen eingefallen, von ihnen hervorgebracht, erkannt, erfunden, erfahren, entdeckt, erlitten, als Wissen tradiert, diskutiert, gehandelt, vergessen, verloren, geheim gehalten, verbrannt, widerlegt – Ideen, ein Element und Allgemein-gut wie Wasser und Luft – von Bibliotheken gesammelt, gepflegt, kuratiert, von öffentlichen Bibliotheken für Interessierte angeboten und zur Verfügung gestellt.

Gabriel Naudé (1600 – 1653), Verfasser des «*Advis pour dresser une bibliothèque*» erklärt die Bibliothek unter der Bedingung der öffentlichen Zugänglichkeit als kosmopolitischen Raum, dies erscheint in der heutigen multikulturellen Gesellschaft aktueller denn je.

“... immerhin gibt es kaum einen anderen Raum, der offen und demokratisch ist wie eine Bibliothek: hier kann jede Religion, jede Kultur, jede Altersgruppe hereinkommen und das Angebot nutzen.”

rückstellen. Mit einem Wort: eine lustvolle Bibliothek, in die man gerne geht und die sich allmählich in eine große Freizeitmaschine verwandelt, wie das Museum of Modern Art in New York, wo man ins Kino gehen, durch den Garten schlendern, die Statuen betrachten und eine komplette Mahlzeit einnehmen kann.

Candida Höfer: *Bibliotheken*, Essay von Umberto Eco: *Die Bibliothek*, S. 13

Fabio Barilari (und Christina Hasenau): *Jede Bibliothek braucht einen guten Barista und eine Bar*, in: Konrad Umlauf et al.: «Strategien für die Bibliothek als Ort», S. 52

1.1_ **Bibliothek spezifisch – Kinderbuchbereiche**

Kinderliteratur gibt es im deutschsprachigen Raum seit etwa 360 Jahren, wenn man mit Comenius und seinem *Orbis pictus* beginnt, 1658 zweisprachig latein/deutsch in Nürnberg erschienen. Heute erscheinen pro Jahr allein in Deutschland über 8800 Titel für Kinder und Jugendliche.

bit.ly/2NW09Y6

Das Gespräch in Bild und Text zwischen den Generationen hat zugenommen, hat sich ausdifferenziert; zu Erziehungs- und Bildungsabsichten sind Auslegeordnungen in Sachwissen, erzählende Literatur für Genuss und Reflexion und das Spielen mit Vorstellungen hinzugekommen.

Kinderabteilungen in öffentlichen Bibliotheken wird viel Platz eingeräumt, in Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen erreichen die Bibliotheken mit Kinderliteratur enorme Ausleihzahlen.

bit.ly/3kksAuR

Das Erschrecken über die Ergebnisse der Pisa-Studie 2000 hat eine riesige Welle von Leseprojekten für alle Altersstufen hervorgerufen, einen Tumult an Bemühungen, Kinder und ihre Erwachsenen fürs Lesen zu sensibilisieren und zu begeistern, maßgeblich geleitet vom leistungsgesellschaftlichen Druck, Kinder als lesekundige Teilnehmende zu integrieren. Dementsprechend verstehen Kinderbibliotheken ihre Kernaufgaben in der Vermittlung von Lese-, Sprach-, Informations- und Medienkompetenz.

Fotos: Kinderbuchhaus

1.2_ **Über Zielorientierung und Funktionalität hinaus ...**

Gehen wir nun über das Lesen und das Anbieten von Medien hinaus und betrachten das Spiel, so kann nicht festgemacht werden, wann Menschen und Kinder damit begonnen haben.

Spiel und spielerisches Herangehen an Dinge und Vorgänge, Erkundungen und Entdeckungen könnten die Grundlage für das Nachdenken über und die Ausgestaltung von Kinderbereichen in Bibliotheken bieten. Das gilt insbesondere für beeengte Gegebenheiten.

In der Linie des Spiels sehen wir auch das wachsende Interesse an und die Entwicklung von kinderliterarischen Vermittlungsprogrammen, die das Lesen selbstbewusst, spielerisch und der Literatur entsprechend künstlerisch etablieren mit dem Fokus “coole literale Praxis für ALLE”.



Diese literale Vermittlungspraxis zelebriert gewissermassen den sozialen Kontext, in welchen Lesen immer eingebunden ist. Kleine Kinder brauchen ihn unmittelbar, später entwickeln LeserInnen die Fähigkeit, Wissen und Erkenntnisse zwischenzulagern, um sie für spannende Gespräche und Arbeiten zur Verfügung zu haben. Eine (Bilder-)Buchseite, physisch greifbar und selber geräuschlos, spannt in einer Veranstaltung unverzüglich einen gemeinsamen Gesprächshintergrund auf, schafft Bezugs- und Beziehungsebenen, die Welt liegt zum Entdecken vor.

Als nächster Schritt könnte Vermittlung buchstäblich raumgreifend agieren, um das dem Menschen angeborene Interesse für «tout ce qui est, qui fut, qui peut estre, en terre, en mèr, aux plus cacheés des cieux» (Gabriel Naudé, *Advis pur dresser une bibliothèque*) anzusprechen.

Für Familien, auch aus lesefernem Milieu, böten Bibliotheken mit passender "Einrichtung" Brücken zu den Buchseiten, mit assortiertem Spielmaterial und im Idealfall mit zeitweiliger fachlicher Betreuung, auf dass Bücher zu Objekten mit relevanten Inhalten werden und die dabei aufkommende Lust zu zeichnen, zu schreiben und anderen Geschichten zu erzählen, in den eigenen Alltag zu integrieren.

2_ **Wie zu Hause**

2.1_ **Bibliotheken als Orte zum Sein mit Büchern**

Gerade, weil sich vieles ins Digitale verschiebt oder Bücher im eigenen Zuhause keinen Platz haben, sind Bibliotheken mit ihrem Angebot so kostbar, für NichtleserInnen wie für "Sport"-LeserInnen. Um Kindern und ihren Erwachsenen ein Sein mit Büchern zu ermöglichen, entwickeln wir hier das Modell der Mitmachbibliothek, die den Unterschied zwischen Lernen und Spielen aufhebt und Lesen und Spielen zusammenbringt.

Unsere Vision ist eine Ausdehnung von Ideen und Erfahrungen mit reformpädagogischen Wirklichkeiten, zurückzuführen u.a. auf Célestin Freinet, Maria Montessori und die Reggiopädagogik – heute bereits teilweise in den gesellschaftlichen Konsens integriert: im Gebiet der Literalität.

Ein Sein mit Büchern kann man sich wie Spielen im Sandkasten vorstellen, mit einer großzügigen Offerte an Geräten für ein Erfahrungsfeld mit Materie und Ideen, die sich im Spiel mit sich alleine und/oder in Interaktion in der Gruppe zeigen können.

In Anlehnung an solche Erfahrungsspielräume, wie auch mit der Expertise aus der Praxis des Kinderbuchhauses in Oberndorf an der Melk, entwerfen wir hier die Vorstellung einer öffentlich zugänglichen Büchersammlung, die, kombiniert mit einem Angebot an geeignetem "Gerät" für Kinder und ihre Familien zu einem inspirierenden und kommunikativen Ort des Seins mit Büchern wird.

Kinder befinden sich ja in einem Jahre dauernden Leselernprozess und Bibliotheken können hierzu einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten, der über das Bereitstellen von Medien zur Ausleihe und den Erwerb von Medienkompetenz hinausgeht, indem sie Kinderbuchabteilungen voller Charme einrichten, in denen Freude und Interesse an Büchern zu entwickeln und zu erfahren sind. Es geht um *"das Entwicklungsschicksal der Lesebereitschaft seit der frühen Kindheit, welches später das Leseengagement bei Texten mitbestimmt"* (Rosebrock/Nix) und um Gelegenheiten, Bücher als biografisch bedeutsame Medien zu erfahren.

Als Mitmachbibliotheken bieten sie anregende Umfelder für Familien, in welchen Kinder spielerisch ein Selbstkonzept als LeserIn entwickeln.

Für Einblicke in Bibliotheksparadiese:

_ Neue, zeitgemässe Bibliotheken,
Frankfurter Rundschau
<https://youtu.be/dh17AE6FbrA>

_ Neueröffnung Bibliothek Kalk/Köln
bit.ly/2NuFdaR

_ Alles ist Regal
bit.ly/3dQyJxL

_ Tadao Andos Bilderbuch-Museum:
bit.ly/3aNZocu

_ «Nakanoshima Children's Book Forest»
in Osaka/Japan, ein Bau von Tadao Ando
bit.ly/3blwidY

_ Freinet-Pädagogik
bit.ly/2MtOy24

_ Montessoripädagogik
bit.ly/2P6aAZv

_ Reggio-Pädagogik
bit.ly/3aTbP6O

Fotos Marianne Strebel | Kindergarten
Kleindöttingen/CH



Cornelia Rosebrock, Daniel Nix: *Grundlagen der Lesedidaktik*. Schneider Verlag, S. 22

2.2_ Wie sieht so eine **Mitmachbibliothek** aus?

Es ist eine Werkstatt für als Allgemeingut verstandenes Weltwissen. Ein Spielort mit ideenreich präsentierten Inhalten, geführt und kuratiert durch versierte BibliothekarInnen.

Ein Geschäft mit Schubladen voll dienlichem Zubehör fürs Lösen von Fragestellungen, mit Rätselschachteln und anregendem Klimbim, mit Themen, die wechseln, mit spezifisch ausgeleuchteten Arbeitsflächen für Experimente und gemütlichen Schmöckerplätzen. Hier wird getanzt, diniert, geheiratet, gestritten, gelümmelt, sich versteckt, hier wird erfunden und gedeutet, verknüpft, vernetzt und vereinzelt – genau oder ähnlich wie es im Buche steht. Denn Bücher – und Medien im weiteren Sinne – bilden in diesem Betrieb den Rahmen. Manche Menschen kommen ihretwegen und treffen auf wunderbare Erweiterungen, manche mögen sich erst lesereif spielen, wie auch immer, Büchern zu begegnen ist hier fast unausweichlich.

*Wir leben in einer wirtschaftsgläubigen und konsumorientierten Gesellschaft, in der uns medial nicht nur ständig vorgeführt wird, was aktuell gut, richtig, schön, gesund, erstrebenswert und angesagt ist und was es sich zu gönnen gilt, sondern auch, wie Mann und Frau sein sollte, um attraktiv und erfolgreich zu sein. Unreflektierter Konsum jeglicher Art kann als regelrechter Kreativitätsskiller gesehen werden, denn: So lange man es sich leisten kann und alles immer und überall verfügbar ist, braucht man nicht (existentiell) kreativ zu sein. Das Sprichwort «Not macht erfinderisch» kommt nicht von ungefähr. Kreativität ist die Kompetenz der Zukunft, in: **Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an!** https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/d3/13/d313944b-6fc0-4d79-8288-8f8f6ac742a2/fokuspublikation_asthetische_bildung_kulturelle_teilhabe.pdf*

3_ Ganz und gar **hier**

3.1_ **Spiel** als kulturelles Modell

Als Richtlinie für kleine und mittelgroße Bibliotheken (und auch großen, by the way) könnte Yvonne Leonards Einleitung unter dem Titel "Den Blick verändern" im Buch «Kindermuseen» dienen:

Das Kindermuseum ist eben nicht nur ein Bildungs- und Lernort, sondern es ist als Museum ein Plädoyer für die Kindheit und für den Eigensinn der Kinder, die anders sind als die Erwachsenen. ... S.27

Die enge Bindung an den Lernort hat den musealen Kontext und die mit ihm verbundene Potenziale lange überschattet und zu einer eher einseitigen Bestimmung der Praxisfelder geführt, die vor allem pädagogisch motiviert wurden. Die kulturelle Prägestkraft (Joachim Baur: Was ist ein Museum, in: Museumsanalyse, Bielefeld 2010) des Museums und seine Bildpraktiken wie auch der performative Charakter der Interaktionen wurden eher am Rande der eigenen Praxis quasi als Mitnahmeeffekt reflektiert. S.27
*Dabei soll das Spiel als kulturelles Modell in kuratorischer Absicht vorgestellt werden. ... Daran schließen sich Überlegungen an, die sich mit der **Transformation von Wissen in Objekte und Räume** und den damit verbundenen Problemfeldern auseinandersetzen, an denen die interaktive Lernpraxis und ihre Absichten gemessen werden können. ... S.28*

Yvonne Leonard (Hrsg.): **Kindermuseen**, transcript Verlag Bielefeld 2012 (Hervorhebung durch die Autorinnen)

Auch das Plädoyer fürs Spiel im Orientierungsrahmen für frühkindlich Bildung finden wir ausschlaggebend, weit über die frühkindliche Phase hinaus:

*Lernen heisst für Kinder vor allem Spielen. Spielen ist die Hauptbeschäftigung des Kindes. Lernen und Spielen sind keine Gegensätze, sondern weitgehend eins. Spielen kann als elementare und ausgesprochen vielfältige Form des Lernens bezeichnet werden. Im Spiel drücken sich Emotionen, Neugier, Kreativität, Wissensdurst, Einsatzbereitschaft und Beharrlichkeit des Kindes aus. In Spielhandlungen erarbeitet sich das Kind sein Bild von der Welt und von sich selbst. Gemeinsam mit anderen Kindern und mit den Erwachsenen **konstruiert es im Spiel Wissen und Sinn** und setzt sich so aktiv mit seiner Lebensumwelt auseinander. Es stellt seine erlebte Wirklichkeit nach, es drückt Vorstellungen und Träume aus, es schlüpft in verschiedene Rollen und Perspektiven, es nimmt eigene Handlungsmöglichkeiten*

Fazit Ausstellung „Playspace“:
Das gesamte Ausstellungsdisplay mit seinem Schwerpunkt, erfahrungsbasiert und immersiv zu sein, machte deutlich, dass es nicht oder nicht nur darum ging, Inhalte zu vermitteln, sondern auch die körperlichen, emotionalen und kognitiven Prozesse zu fördern, die wichtige Lerngrundlagen bilden. ...

Die Konzentration, Hingabe und die Freude dieser Besucher (der Kinder) bleiben das beste Argument dafür, in Museen Räume einzurichten, die dem profunden Wert und der Verheißung dienen, die im Spielen liegen.

Reflexionen zur Entwicklung partizipativer Ausstellungen zum Thema Spiel, Gretchen Jennings, S. 79, in: Kindermuseen

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, S. 28
bit.ly/3qOV42a

und -grenzen wahr und erweitert sie. Im Spiel vernetzt das Kind seine Innenwelt mit der dinglichen und sozialen äusseren Welt. Durch Spielen entwickelt sich das Kind emotional, sozial, motorisch und kognitiv. (Hervorhebung durch die Autorinnen)

3.2_ **Lesen** ins Spiel bringen

Wenn sich nun in der Lebensumwelt von Kindern auch Medien befinden, kommen neue Ebenen, versteckt zwischen Buchdeckeln, zum Spiel hinzu. Text und Bild erweitern die Vorstellung von Welt und Menschsein, so die Möglichkeit des Buchaufschlagens sich im Bewusstsein eingeschrieben hat, so das Buch als geniale Form für Inhalte erkannt ist und sich Stufen zeigen hin zur Tätigkeit des Lesens als "mental ungeheuer komplexe Akrobatik" (Rosebrock/Nix S. 20).

Medien in Kombination mit inszenierten Spielsachen ermöglichen Kindern und ihren Erwachsenen ein Surfen in verschiedenen Graden der Abstraktion, Ideengebilde können abenteuerlich physisch erfahrbar werden, sich mit Eigenem verbinden. Neuland erscheint mit Zeichen, die ins Spiel kommen, ungezwungen im Hin und Her zwischen sinnlicher Realität und mentalem Modell. Müde Stofftiere ade! Willkommen auf Prozessebene in der Mitmachbibliothek, insbesondere auch für die vielen Familien, für die eine Lebensumwelt mit Büchern nicht selbstverständlich ist.

*Der Leser bildet durch all diese Leistungen eine innere gleichsam holistische Repräsentation des Gelesenen, das **mentale Modell**, in das neue Textmomente ständig Eingang finden, so dass es korrigiert, differenziert, insgesamt: prozessiert wird. Die Einspeisung neuer Momente durch Textvorgabe und die Hinzuziehung von weiterem Text- und Weltwissen gehen dabei Hand in Hand – jedenfalls dann, wenn die hierarchieniedrigen Prozesse, die Worterkennung und die Bildung lokaler Zusammenhänge, so weit automatisiert sind, dass sie nicht die kognitiven Leistungen des Lesenden für sich allein beanspruchen, und wenn er ausreichend mentale Ressourcen aktiviert, um sein mentales Modell im Zuge des Weiterlesens auszu-differenzieren. Rosebrock/Nix S. 19*

4_ **Streiflichter** zu **Aspekten des Raums**

"Kleine Kinder – große Raumbedürfnisse: Räume wirken sich somit auf das Verhalten der Kinder, auf ihr Empfinden, ihr soziales Miteinander, ihr Bewegungsverhalten, ihre Fantasie und ihre allgemeinen Handlungsmöglichkeiten aus. Sie sind nicht einfach austauschbare, nach Quadratmetern berechenbare Flächen, sondern Orte, die einerseits Schutz und Geborgenheit bieten, andererseits aber Herausforderungen und Erlebnisorte."

Renate Zimmer: *Bewegungsräume* – Erobern und Entdecken, in: Raum braucht das Kind, S. 208

Wir möchten ganz knapp diverse, in unzähligen Publikationen vielfach behandelte Themen streifen, weil sie natürlich auch in unsere Überlegungen einfließen, sie beeinflussen und die Gestaltung des Kurses als Ziel mit prägen – ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit!

Wie wichtig der Raum ist, wurde bereits mehrfach angesprochen, zum nochmaligen Hinweis Angelika von der Beek, Entwicklerin des «Hamburger Raumgestaltungsmodells». Sie benennt den Raum sogar als ersten Erzieher, in der Reggio Pädagogik spricht man vom „Raum als drittem Erzieher“.

*Um Missverständnissen vorzubeugen, betone ich, dass die Gleichwertigkeit aller drei Erzieher in den Wirkungen auf Kinder nur dann gegeben ist, wenn die Menschen es wollen. Angelika von der Beek: *Der Raum als erster Erzieher*, in: Gabriele Haug-Schnabel, Ilse Wehrmann: *Raum braucht das Kind*/Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten, S. 11*

4.1_ **Ästhetik** | **Gestaltung**

Gestaltung betrifft alles, angefangen vom Einbinden der Bücher in Plastik, dem Anbringen der Codes auf dem Buchumschlag, der Aufstellung der Regale und der Sitzmöglichkeiten bis zur Beleuchtung. Natürlich ist Ästhetik immer auch Geschmackssache, aber für Kinder und Jugendliche ist «moderne», sprich aktuelle und zukunftsorientierte Gestaltung ein Muss. Nicht umsonst sind alle Neubauten von Bibliotheken Vorzeigeobjekte, umso mehr rufen sie dazu auf, betrachtet, erkundet und genutzt zu werden. Wenn die Kinder

*Doch oft wird gerade Innenarchitektur als ein Medium für Dekoration missbraucht ... Philipp Meuser: *Woran man gute Innenarchitektur erkennen kann* (Einleitung), in: Yasmine Mahmoudieh: *Interior Design/Gestaltung als Gesamtkonzept**

erwachsen werden, sind diese Bauwerke bereits wieder alt – umso wichtiger, dass ihre Gestaltung sie als erhaltenswert auszeichnet.

4.2_ Körperliches Empfinden

Wie bereits einleitend angesprochen ist unser spontanes körperliches Empfinden Motor und Motivation oder eben das Gegenteil davon. Leere und Dichte, Proportionen, auch im Verhältnis und in Bezug zu anderen Personen spielen wichtige Rollen.

4.3_ Zeit und Veränderung

Veränderung ist Zeichen des Lebendigen. Die Sichtbarkeit von Veränderungen in Räumen kann sich unterschiedlich zeigen – sei es durch die Präsentation von Neuerscheinungen, durch das Umstellen von Möbeln, aber auch durch ihren Alterungsprozess. Es darf auch mal etwas kaputt werden.

4.4_ Beleuchtung

Auch bei der Beleuchtung gibt es konträre Bedürfnisse. Ist die Vorgabe für die Nutzung einer Bibliothek eine gute Ausleuchtung des gesamten Regal- bzw. Raumbereichs, so ist im Gegensatz dazu für das intime Lesen die Ausleuchtung eines kleinen Bereichs wichtig, die Schaffung eines Lichtraums sogar erwünscht. Eine Stehlampe beim Fauteuil, Leselampen beim Sofa: Sie bilden Lichtinseln, in die man sich schmökern zurückziehen kann.

4.5_ Materialien

Sie sind Teil dessen, was für körperliches Wohlbefinden sorgt. Und für Kinder ein Feld der Erkundung, der sinnlichen Erfahrungen, wichtige Möglichkeit des lustvollen Zugreifens.

4.6_ Medien

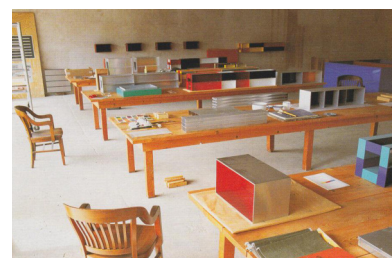
Nicht zuletzt zu den Medien – ihre Zugänglichkeit, Erreichbarkeit ist natürlich elementar. Zu beachten ist auch, dass die Bilderbücher in den verschiedenen "wagenartigen" Staumöbeln nicht zu dicht und nicht zu tief unten stecken.

Das Zeigen der Bücher von vorn, also mit dem Cover, ergibt augenblicklich eine völlig andere Ästhetik – dieser Aspekt kann gar nicht genug betont werden. Die Sichtbarkeit des Bildes, die große Fläche mit Informationen zum Buch bieten einen anderen Zugang zum Medium Bilderbuch. Beispiel dafür wäre etwa die Bibliothek *«Nakanoshima Children's Book Forest» in Osaka/Japan, ein Bau von Tadao Ando.*

Auch das Auf- und Ausstellen von aufgeschlagenen Büchern ist eine attraktive Möglichkeit – zugegeben mit mehr Platzaufwand. Aber gleichzeitig mit ungleich viel Mehrwert durch die Sichtbarkeit der Bilder als Eingangstür zum Inhalt.

*Die alten Gestaltungskonzepte, die sich auf primärfarbige Dekoration und Bilder von literarischen Figuren verließen und eine völlig erstarrte Vorstellung von „Kindheit“ verkörperten, sind von einem gezielten Einsatz von Design abgelöst worden, der eine komplexe und anregende Umgebung schafft. ... S.58, in: **Nolan Lushington, Wolfgang Rudorf, Liliane Wong: Entwurfatlas Bibliotheken***

*Man muss sich eine Bibliothek als Organismus vorstellen, der lebt, atmet, altert und sich verändert. **Gabriel Bensch: Der Drache im Kulturpalast**, Fazit S. 122. In: **Öffentliche Bibliothek 2030**, Herausforderungen – Konzepte – Visionen*



Tisch-Auslegeordnungen von Donald Judd | Bildnachweis: bit.ly/3upDx2V

5_ *Raummodelle*

Bevor wir andere Raummodelle betrachtet und begutachtet haben, wollten wir unser eigenes Modell unabhängig und unvoreingenommen entwickeln und auf diese Weise prüfen, wo unsere eigenen Schwerpunkte liegen.

Auch für uns hat sich interessanterweise ein 4-teiliges Raumkonzept herauskristallisiert, das wir im Folgenden ausführen möchten.

Wir lassen einstweilen Raumgrößen und andere Parameter links liegen. Auch wenn es uns nicht um die Gestaltung großer Neubauten, sondern um die Überlegungen zu kleinen Bibliotheken geht, die Anforderungen bleiben gleich.

Wichtig ist aber zu bedenken, dass sich diese Raummodelle in der Praxis durchdringen und überschneiden werden.

5.1_ *Spiel-Raum*

Der Ausdruck Spielraum in seiner Mehrdeutigkeit entspricht unserer persönlichen Sicht aufs Leben und Lernen mehr als der immer gern verwendete Begriff des "Lern"-Raums für Bibliotheken. Menschen können von Klein auf gar nicht anders als zu lernen. Vielfältige Angebote bereits für kleine MitbürgerInnen ermöglichen das Spiel, die forschende Beschäftigung mit Materialien und Formen – das kann auch der Inhalt von Omas Küchenschublade sein. Am Beispiel der Schublade ist auch angesprochen, dass spielerische Möglichkeiten nicht notwendigerweise von der Größe eines Raums abhängen. Wie auch im Garten und in der Natur ist das Hinnehmen von etwas mehr Chaos und Unordnung die wichtigere Qualität in Bezug aufs Ermöglichen von Vielfalt im Sinn des Spiels.

5.2_ *Bewegungs-Raum*

Um sich konzentriert auf ein Thema, ein Spiel, ein Buch einzulassen, müssen Ruhe und Bewegung im Wechsel stattfinden können und möglich sein. Manche Kinderbuchabteilungen haben eine «Sitz-treppe» für Veranstaltungen, die sich wunderbar zum Klettern anbietet (zum Leidwesen der Erwachsenen) und manchmal sogar so groß ist, dass man ihr Innenleben zur Nutzung öffnen könnte (wie in der Bibliothek Garsten) – sicher zur Freude der Kinder.

5.3_ *Inspirations-Raum*

Anregende Umgebungen für Kinder sind meist Räume, die nicht zu viel zweckgebunden vorgeben – nicht umsonst ist die Natur so interessant. Natürlich trägt der Aspekt des Lebendigen, des Wachsenden und der Veränderung (!) wesentlich zur Faszination bei. Innenräume, die unterschiedliche und erfinderische Verwendungsmöglichkeiten anbieten, deren Inventar nicht mit Funktionen beladen ist, erlauben es, sich kreativ zu beschäftigen.

Nun möchten wir Inspiration natürlich auch auf die Welten beziehen, die zwischen den Buchdeckeln darauf wartet, entdeckt zu werden. Damit verweisen wir bereits auf den Kontemplations-Raum.

5.4_ *Kontemplations-Raum*

Versinken, sich vertiefen, abtauchen, allein oder gemeinsam, im Austausch und im Gespräch, für diese "Aktivitäten" braucht es Schmökerplätze. Viele Buchereien stellen bereits eine Bank oder eine Eckbank, manchmal ein Fauteuil (für Erwachsene) zur Verfügung. Die Sitztreppen wären eine Möglichkeit, wenngleich es schön wäre, sich darauf etwas mehr hinfläzen zu können. Große Pölster oder ein Sofa zum Versinken wären ebenfalls einladend, um sich beim Lesen und Vorlesen so richtig aneinanderkuscheln zu können.

Raumartige Gebilde wie das viereckig zusammengestellte Bücherregal in Tulln geben die Möglichkeit zum Rückzug in Buchwelten.

Im Bild noch Raum-im-Raum-Beispiele von Ilya und Emilia Kabakov (oben) und des Architekten Max Dudler (unten).

Spiel und Bewegung im Gegensatz zu Ruhe und Konzentration sind sicher auch auf kleinem Raum kombinierbar.

Beispiel Kopenhagen ... *Regierungsbericht stellt ein Vier-Räume-Modell vor: Den Lernraum, den Inspirationsraum, den Versammlungsraum und den performativen Raum. Jens Thorhauge: Identitätsfindung zwischen Literatur, Aktivtheater und Online-Bibliothek, S. 41 ff, in: Öffentliche Bibliothek 2030*

Marlies Koenen sagt in: *Sprache an-fassen, ein Werkstattbuch* unter dem Titel: Die Mehrdeutigkeit der Dinge in ihrem Einfluss auf die Entwicklung kreativer Prozesse:

Arthur Cropley versteht Kreativität in erster Linie als die Fähigkeit, „auf Ideen zu kommen“, d.h. vor allem neue, originelle und produktive Einfälle zu haben. Cropley, Arthur J.: Kreativität, in: Enzyklopädie der Psychologie

Bildquelle oben Kabakov:

<http://www.kabakov.net/portfolio>

unten Architekt Dudler:

bit.ly/3pTfy80



... In der Ausstellung Wege zur Weltenkenntnis ... Objekte wie Drachenblut, Seepferdchen ... Allerdings hat sich herausgestellt, dass Kinder diese Ausstellung so oder so liebten, weil sie ganz auf die Schaulust setzte und dies ihrer ungezielten Neugier und Entdeckerlust entgegenkam. Sieben Fragen zur Gestaltung, S. 103, Yvonne Leonard: Kindermuseen

In der Leistungsmessung von Bibliotheken werden die vielfältigen Funktionen des physischen Bibliotheksraums jedoch kaum erfasst. Julia Weiss: Aufenthalt und Aufenthaltsmessung im physischen Bibliotheksraum, S. 432, in: Praxishandbuch Bibliotheksbau

6_ **Einblick: *Neun Büchereien und ihre Kinderbuchabteilungen***

6.1_ **Auswahlkriterien**

Die Auswahl der Bibliotheken fand in Abstimmung mit dem BVÖ statt. Wichtig war uns, dass die Arbeit mit Kindern und deren Familien gegeben war und auch die Bereitschaft, uns zu empfangen. Wir sind in der Vorbereitung öfter auf Verwunderung gestoßen, weil wir sehr kleine Büchereien ausgesucht haben – gerade solche Standorte wollten wir untersuchen und berücksichtigen, da sie oft sehr gut vernetzt sind in der Bevölkerung und Kinderliteratur stark gewichten.

Für die Besuche der Standorte haben wir einen kleinen Fragenkatalog zusammengestellt, um ein gewisses Maß an Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Die Fragen wurden allen gestellt, zum Teil im Lauf des Gesprächs beantwortet. Manchmal ist die Unterhaltung auch in eine andere Richtung abgeschwenkt. Das wollten wir zulassen, um die Orte und die Menschen dahinter – oder davor – möglichst gut kennenzulernen.

6.2_ **(Kurz-)Resumée Recherchereise:**

- _ Derzeit verstehen sich alle Standorte als Orte der Ausleihe
- _ Möglichkeiten zum Sitzen sind vorhanden, meist eine Sitzcke oder eine Bank (oft nicht so gemütlich)
- _ Manchmal gibt es eine Spielmöglichkeit für Kinder
- _ Meist gibt es ein Zug- oder Raupen-Regal für Bilderbücher, raummittig aufgestellt
- _ Es sind normalerweise nicht Orte, die man wie ein Wohnzimmer nutzt, sie sind nicht für ausgedehnte Verweildauer gedacht (im Gegensatz zu großen, neuen Bibliotheken)
- _ Meist sind die Bücher noch in Plastik eingebunden, ein haptisches Faktum, das das Wohlgefühl beim Anfassen nicht erhöht und optisch eher unvorteilhaft wirkt (fast ist man in andere Zeiten versetzt – das mutet ein bisschen seltsam an, da die Bestände ja öfter mal ausgemustert werden)
- _ Die Codes sind fast immer noch außen auf den Buchumschlägen, auch das bedeutet einen Konflikt mit der Gestaltung des Buchs
- _ Bücherregale, die nicht beweglich sind, erschweren das Veranstaltungs-Leben. Meist sind sie aber selbst in kleinen Einrichtungen beweglich
- _ Ordentliche, gut gepflegte Bibliotheken schaffen eine angenehme Atmosphäre – nicht nur zum Bücherfinden und zum Orientieren! Vielfalt und ein bisschen Chaos andererseits sind gut als Anregung, zur Inspiration (– wie kombiniert man sowas?)

6.3_ **DIE Frage!**

Die wohl entscheidendste Frage ist, wie man die "eigene" Bibliothek gestalten möchte.

- _ Möchte man eine längere oder auch eine lange Verweildauer?
- _ Hat man dafür den Platz, für kleine und ein bisschen größere BesucherInnen, die lang bleiben nach dem Motto «Hier bleibe ich»?
- _ Will man das Wohnzimmer für alle sein?
- _ Will man einen anderen Lärmpegel akzeptieren, eine neue "Raum-Ordnung"?

Bibliotheksfragen | 12.2020

- _ Wo ist der Kinderbereich?
- _ Was wird mit Kindern gemacht? KIGA, /VS / Familien
- _ Kommen Kinder/Familien auch in der Freizeit?
- _ Besteht Interesse an längeren Aufenthalten? (In neueren Bibliotheken wird nicht mehr so sehr auf Ausleihe fokussiert, sie funktionieren als 3. Ort)
- _ Was kann die Bibliothek als Angebot (räumlich) zur Verfügung stellen für einen Aufenthalt?
- _ Wohnzimmer in der Bibliothek
- _ Anschluss für Lampen?
- _ Wünsche

Allgemein wichtig war | im Kurs zu berücksichtigen:

- _ Wände gestalten: mit Plakaten, Bildern, Arbeiten von Kindern, Fotos, Büchern
- _ Fenster gestalten und nutzen
- _ Schmöckerplätze
- _ Sitzstufen

Literaturliste

- Bruno **Bauer**, Andreas **Ferus**, Josef **Pauser**: *Offen(siv)e Bibliotheken: neue Zugänge, neue Strukturen, neue Chancen*: 32. Österreichischer Bibliothekartag Wien, 15.–18. September 2015, Graz: Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH 2016
- Linde **Burkhardt** (Hrsg.): *...und wie wohnst du?*, Internat. Designzentrum Berlin, 1980
- Arthur J. **Cropley**: *Kreativität*, in: Manfred **Amelang** (Hrsg.): *Enzyklopädie der Psychologie* C. VIII, Bd. 2, Göttingen 1995. S. 329–373
- Emma **Cullinan**: *Architektur aktuell* | the art of building... Learning cultures, Ausgabe 9.2020: Townhouse, Kingston University, London | Grafton Architects (Shelley McNamara & Yvonne Farrell, Dublin)
- Gabriele **Haug-Schnabel**, Ilse **Wehrmann** (Hrsg.): *Raum braucht das Kind/Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten*, Verlag das Netz, Weimar Berlin 2012.
- Petra **Hauke**: *Öffentliche Bibliothek 2030*, Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bock Herchen + Verlag, Bad Honnef 2019
- Petra **Hauke**, Klaus Ulrich **Werner** (Hrsg.): *Praxishandbuch Bibliotheksbau*, de Gruyter, Berlin, Boston 2016
- Candida **Höfer**: *Bibliotheken*, mit einem Essay von Umberto Eco: Die Bibliothek, München, Schirmer/Mosel 2005
- Bettina **Kandler**: *Kinderkrippen: Lebens- und Bildungsräume für unter 3-jährige Kinder*: architektonische Raumanalyse der Gebäude-Typologie Kinderkrippe als Orte der Entwicklung und Bildung. Bauhaus Universitätsverlag im Jonas Verlag für Kunst und Kultur, Weimar, 2017
- Marlies **Koenen**: *Sprache anfassen*, ein Werkstattbuch. verlag das netz, 2009
- Lois **Lammerhuber**, Renate **Steger**: *Kinder (!) Garten*, Baden, Lammerhuber 2013
- Yvonne **Leonard**, Angela **Kahle**, Susanne **Engelmann**: *Kindermuseen: Strategien und Methoden eines aktuellen Museumstyps*, Bielefeld: transcript 2012
- Claude **Lichtenstein**: *Architektur und Kinder: ein Kommentar zum Workshop Türme bauen*, Museum für Gestaltung Zürich, Stichting Kunstprojecten Blauen 1995
- Nolan **Lushington**, Wolfgang **Rudorf**, Liliane **Wong**: *Entwurfatlas Bibliotheken*, Birkhäuser 2018
- Yasmine **Mahmoudieh** – Concept Deign – Interior Design: *Gestaltung als Gesamtkonzept*, Berlin: Aedes 2002
- Nico **Reinhardt**: *Material und Design: Untersuchungen zu einem material-orientierten Gestaltungsansatz*, Bielefeld: transcript 2018
- Cornelia **Rosebrock**, Daniel **Nix**: *Grundlagen der Lesedidaktik*. Schneider Verlag Hohengehren, 8. Auflage 2017
- Thomas **Schmitz**, Uwe **Schröder**, Franziska **Kramer**, Anja **Neuefeind** (Hrsg.): *Orte der Farbe: zur chromatischen Stimmung von Räumen in der Architektur*, Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König 2019
- Konrad **Umlauf**, Klaus Ulrich **Werner**, Andrea **Kaufmann** (Hrsg.): *Strategien für die Bibliothek als Ort*, de Gruyter, Berlin, Boston 2017
- Andrea **Rostašy**, Tobias **Sievers**: *Handbuch Mediatektur, Medien, Raum und Interaktion als Einheit gestalten*, transcript, Bielefeld 2018
- Marion **Tielemann**: *Werkstatt(t)räume für Kitas*, verlag das netz, Weimar 2015
- Angelika **von der Beek**: *Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs*, verlag das netz, Weimar, Berlin 2014
- Angelika **von der Beek**: *Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei*, verlag das netz, Weimar, Berlin 2014
- *
- Weblinks**
Zuletzt abgefragt Februar 2021
- _ Seite 2: Bibliothek Mendrisio
http://lafilanda.ch/wp/wp-content/uploads/2019/02/2019_02-INFO-No-1_19-BiblioSuisse-pp-16-17-copertina.pdf
 - _ Jorge Luis Borges | <https://beruhmte-zitate.de>
 - _ Seite 3:
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/200482/umfrage/buchmarkt--umsatzanteile-kinder-und-jugendbuch/>
<https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/zielgruppen/kinder/>
 - _ Seite 4: Neue, zeitgemässe Bibliotheken, Frankfurter Rundschau
<https://www.faz.net/-hrx-9jmq5>
_ Neueröffnung Bibliothek Kalk/Köln
<https://www.youtube.com/watch?v=RBDPWM1YqCo>
 - _ Alles ist Regal
https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Bibliothek_von_Sou_Fujimoto_in_Tokio_1568627.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=26,
 - _ Bilderbuchmuseum von Tadao Ando geplant
https://en.wikipedia.org/wiki/Picture_Book_Museum_Tadao_Ando
Picture Book Museum Iwaky City Fukushima
_ «Nakanoshima Children's Book Forest» in Osaka/Japan, ein Bau von Tadao Ando
<https://mainichi.jp/english/articles/20200710/p2a/00m/0dm/033000c>
<https://divisare.com/projects/238577-max-dudler-new-city-library-heidenheim>
 - _ <https://de.wikipedia.org/wiki/Freinet-Pädagogik>
 - _ <https://de.wikipedia.org/wiki/Montessoripädagogik>
 - _ <https://de.wikipedia.org/wiki/Reggio-Pädagogik>
 - _ Seite 5: Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an! https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/d3/13/d313944b-6fc0-4d79-8288-8f8f6ac742a2/fokuspublikation_asthetische_bildung_kulturelle_teilhabe.pdf
 - _ Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung
https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/eb/e4/ebe4a788-061e-44f9-aedf-f71e397d33bf/orientierungsrahmen_d_3_auftrag_160818_lowres.pdf
 - _ Seite 7: Donald Judd Bildnachweis:
<https://donjudd.tumblr.com/post/55879856589/art-studio-interior-with-works-and-tables-by>
 - Seite 8: Bildquelle: <http://www.kabakov.net/portfolio>
<https://divisare.com/projects/238577-max-dudler-new-city-library-heidenheim>